

Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1798)
Heft: 25

Artikel: Viertes Kapitel der Gefängnissreise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetischer Hudibras.

Fünf und zwanzigstes Stück. I

den 28ten Heumonats, 1798.

Greyheit.

Gleichheit.

Viertes Kapitel der Gefängnißreise.

Trübe Witterung.

Es war einer der betrübtesten Regentage, die wir je in unsrer Verwahrungsburg erlebt haben. Die unerträgliche Langweile stund in allen Ecken; sie guckte durchs Eisengitter hinein; sie gähnte am Ofen, und saß mit einer blauen Schellenweckerkappe auf dem Nachstuhl. Bannwartus gieng mit grossen Schritten die Stube auf und ab. Dr. Gasifras trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. Urian faute an den Nägeln, und ich konnte bey dieser ungünstigen Witterung unmöglich reisen, ich hielte einen Ruhetag. — Der Erdensohn ist ein gesprächiges Thier, anhalten des Schweigen ist ihm eben so unerträglich, als der

Hunger. Daher öffnete der Volksredner Bannwartus seinen eben nicht kleinen Mund, und sprach:

Freund Urias! verzähl er uns etwas von seinen Reisen, sonst erstickt ich vor lauter Gähnen.

Ur. Du weisst beyläufig, wie weit es ist bis zum Lande der Huronen? Noch zwölf hundert Meilen weiter hab ich eine Art Menschen gesehen, an die ich nie ohne höchstes Erstaunen denken kann. Gott im Himmel! was es doch für Geschöpfe giebt auf diesem großen Ameisenhaufen! (Pause)

Banw. Verzähl er nur weiter, Hr. Urias! so was gefällt mir.

Ur. Diese Menschheit bleiben oft bis tief in die Nacht um einen Tisch herum bey einander sitzen, ohne das etwas Genießbares auf der Tafel steht. Der Donner könnte über ihren Häuptern rollen; zwei feindliche Armeen könnten sich an ihrer Seite aufmischen; der Himmel selbst könnte einstürzen, ohne daß sie von ihren Plätzen aufstehen, und auseinander gehen würden, denn sie sind wie taub und stumm.

Banw. Sakerlott! verzähl er nur weiter, Hr. Urias!

Ur. Bisweilen hört man einige unvernehmliche Lüste aus ihrem Munde, aber diese haben keinen Zusammenhang, folglich auch keine Bedeutung; und doch machen diese Lüste, daß einige von diesen Leuten ihre Augen, wie Besessene, im Kopf verdrehen.

Banw. Aber nein ! verzähl er nur weiter , Hr. Urias !

Ur. Ich habe oft mit höchster Verwunderung zugesehen ; denn es giebt Zuschauer in Menge , die vermutlich aus Neugier um den Tisch herumstehen . — Ja , und glaub mir , ich werde sie nie vergessen diese seltsamen und schrecklichen Gesichter , die ich da bemerkte habe . Verzweiflung , Wuth , Hoffnung , boshafte Freude , kurz , alle Leidenschaften kamen zum Vorschein . Bald sah ich sie wüthend , wie Furien , bald finster und still , wie Osians Nachtgeister , bald in Angst , wie Missethäter , die man zum Tode schleppt ; dann wieder heiter und lächelnd .

Banw. Aber was haben denn diese seltsamen Leute vor ? Arbeiten sie etwa für das allgemeine Beste ?

Ur. O nein !

Ich. Oder suchen sie den Stein der Weisen .

Ur. Nichts weniger .

Dr. Nun so leiden sie an der Hypochondrie .

Ur. Weit gefehlt ; sie sind gesünder als wir .

Banw. Nun so thun sie gewiß Buße für ihre Sünden .

Ur. Da irrst du dich gewaltig ; sie häuffen vielmehr dieselben .

Banw. Du redst uns da von Narren und Wahnsinnigen , sie hören nicht , reden nicht , fühlen nicht ; was Teufels thun sie denn ?

U r. Sie spielen.

G a n w. Tausend Donnerwetter! Du hast uns zum Besten. — Ja, wenn wir nur auch ein Kartenspiel hätten, die Zeit würde uns nicht halb so lange,

I ch. Warum nicht gar. Spielen ist die grösste Unart unseres verdorbenen Jahrhunderts. Als Plato einen seiner Schüler beym Spiele fand, gab er ihm einen derben Verweis. Der Schüler entschuldigte sich, und sagte, er spiele nicht hoch. "Aber rechnest du den Zeitverlust und die daraus entstehende Gewohnheit öfters zu spielen für nichts, entworte Plato.

G a n n w. Plato war ein Esel. Dass doch die Philosophen immer schreien, warum tödtet ihr die kostbare Zeit mit Spielen. Man muss gerecht seyn. Es giebt Fälle, wo das Spiel nothwendig, ja nützlich ist.

U r. So paradox auch diese Meynung klingen mag, so ist sie doch keine Handbreit von der Wahrheit entfernt. Da der gebildete Mensch nicht so frey seyn kann, als der Vogel in der Luft, und der Hase im Wald, und da Gesellschaft zu seinen ersten Bedürfnissen gehört, so ist es Pflicht, sich so gar im SpieLEN zu unterrichten. — Ich habe oft gesehen, das ein gesellschaftliches Spiel nicht selten vor Zank, Aergerniß und andern Unfugen sicherte, und man hält jeden für einen Schwachkopf, der kein Gesellschaftsspiel mit zumachen weiß. Der Mensch muss sich allerdings bemühen, dass er in allen Fällen die gute Meynung

seiner Lebensgenossen für sich hat; denn wer sich über jedes Urtheil wegsetzt, taugt wahrlich blutwenig. Der gute Gesellschafter muß also spielen können, aber ohne Leidenschaft, das versteht sich.

Ich. Diese Forderung ist schwer zu erfüllen, da unter hundert Menschen gewiß neunzig aus und mit Interesse spielen.

U r. Man setze sich hierin einen bestimmten Standpunkt fest, wie hoch man spielen will, und welche durch keine Überredung von der Regel ab, weil die Verlesung eines angenommenen Grundsatzes die Moralität eben so sehr befriedet, als jeder andere unsittliche Sprung.

B a n n w. Er spricht klüger als Plato, fahr er nur fort Hr. Urias.

U r. Beym Spiel, auf der Reise, und beym Trunk lernst du die Menschen kennen, und kannst dir nützliche Erfahrungen sammeln, sagt ein alter Beobachter, und wahrlich der Mann hat recht. Zudem muß ein verdorbnes Volk seine Spiele haben, wie das verzärtelte Geschlecht Romane, beydes hat auch seine guten Seiten. Wie mancher Jüngling wird dadurch von Weingesellschaften und andern gefährlichen Bekanntschaften abgehalten? Und was noch das vorzüglichste ist, die Weiber vergessen dabei das Verleumenden.

B a n w. Schon dieser letzte Punkt allein ist entscheidend für die Nothwendigkeit der Kartenfreude.

U r. Nie war das Spielen vielleicht heilsamer, als in gegenwärtigen Zeiten, wo alles, was lebt und

Junge hat, über politische Gegenstände plaudert. Ist es nicht besser, man opfere einige Stunden beym Spiele auf, als da einer politischen Kriegeserey zu fröhnen, die am Ende selbst unter den nächsten Verwandten böses Blut absetzt. Einmal ich hab es mir zum Gesehe gemacht, wenn ich in Gesellschaft komme, sogleich zu fragen: Wer spielt eine Partey L'homme ou Tarroc mit mir.

Baww. Warum dies?

Ur. Um nur die Frage nicht beantworten zu müssen: Sind sie aristokatisch oder demokratisch. Es ist noch nicht lange, als man mich in Gesellschaft zu einer Erklärung drängte, zu welcher welcher Sekte ich mich bekenne. Um nur der Frage los zu werden, sagte ich: Demokrat. Man rümpfte die Nasen, spie aus vor mir, und einer nach dem andern entfernte sich aus dem Zimmer; der letzte sagte noch beym Weggehen: "Er wird bald eine andere Glocke läuten hören."

Baww. Das war ein Prophet; wirklich hört er jetzt eine andere Glocke, nemlich die von der Gefängnisskapelle.

Ur. Da sagte ich zu mir selbst, — das soll dir eine Warnung seyn, dich nicht mehr für einen Demokrat auszugeben. — Was geschieht; ich wählte eine andere Gesellschaft, und da die gleiche Frage hier wieder galt, sagte ich, ich sey ein Aristokrat. — Gütiger Himmel, welch ein Lärm, ich befürchtete schier zerfleischt zu werden. Zehn bis zwölf Personen

traten vor mich hin, und schrien so wild durcheinander, daß ich Gefahr lief mein Gehör zu verlieren. Man fuhr mir mit Fäusten unter die Nase, erklärte mich für einen Soldner des Despotismus, für einen Lausterl und ausgemachten Dummlopſ.

Bannw. Das war artig anzusehen. Ja, warum hat er seinen Glauben verläugnet. Aber fahr er nur fort Hr. Urias.

Ur. Nun dachte ich das sicherste zu spielen, und mich völlig neutral zu erklären. Bey der nächsten Gelegenheit machte ich Gebrauch von meinem Vorsatz, und siehe ein boshaftes, spöttisches Gelächter war mein Lohn! Aristokraten und Demokraten fielen über mich her, und vereinigten sich in diesem Augenblick zu dem gemeinschaftlichen Zweck, mir zu beweisen, daß der Weltbürger eins von beiden seyn müßte, wenn er nicht ein Schafskopf wäre. Kurz, man bewies mir, daß ich keine Grundsätze hätte, weder zum Freunde noch zum guten Bürger tauge, jemehr es Pflicht heiße, daß der denkende Mensch sich zu etwas bestimmen müsse, und in reifern Jahren ein System beschwöre, das zur Grundlage seiner Handlungen diene.

Dr. Seit dieser traurigen Erfahrung bist du also ein erklärter Spieler geworden. Nun so wollen wir deiner Meynung auch beytreten. Bannwart, sag der Kerkermagd, sie soll uns ein Kartenspiel anschaffen?

Bannw. Hab ihrs schon dreymal gesagt, aber sie thut es nicht, die Sau. Eine unmenschlichere Larve giebt es kaum auf Gottes Erdboden.

Dr. Geduld, es ist noch nicht aller Tage Abend.
Es werden noch Dinge vorgehen in Zeit und Raum,
von denen die alte Philosophie sich noch nichts traut
men ließ (er lächelt selbstzufrieden, wie ein Knab,
der einen Laubfrosch gefangen hat.)

Finanz - Ministerium

Aufsicht und Controlle des Rechnungswesens. Vollziehung der Gesetze, über die Bestimmung, Ausschreibung, Vertheilung und Beziehung der Abgaben. Administration der Domainial - Güter des Forstwesens, der Bergwerke und Steinbrüche. Münzwesen, Salz-Regal, Mauthen, Zölle, Posten u. s. w.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Berhandlung mit den Gesandten und diplomatischen Agenten, bey der helvetischen Regierung. Correspondenz mit den helvetischen Gesandten und Agenten, bey aussern Mächten. Briefwechsel mit benachbarten Staaten, in Rücksicht der Verproviantierung der Republik. Handhabung und Vollziehung der vorhandenen Verträge. Vorbereitung der abzuschliessenden Verträge. National - Archive, in sofern sie die voriger und nunmehrigen Verhältnisse mit fremden Mächten betreffen.

Kriegs - Ministerium.

Gewaffnete Macht, Stehende Truppen, Bürger-Milizen, Gendarmerie oder Marechaussee, Militair-Schulen, Genie, Zeughäuser, Gießereyen, Pulver, Salpeter, Feldhospitäler Straßen, Brücken, Kanäle; Dämme und andere öffentliche Arbeiten.

Nachrichten.

Arau, den 21 Juli, 1798. Nach der Verordnung der Gesetzgebenden Rätthe und dem Beschlusse des Vollziehungsdirektoriums soll den Klöstern in Helvetien bis auf weitere Verfügung verbothen seyn, wedes Novizien noch Professen anzunehmen.